

# Der spätgotische Bilderzyklus in der Kirche St. Andreas und Stephani in Wansleben am See

## Entwicklung eines Konzeptes zur Konservierung und Restaurierung

Hochschule für Bildende Künste Dresden

Studiengang Kunsttechnologie, Konservierung und Restaurierung von Kunst- und Kulturgut

### Die Kirche St. Andreas und Stephani

Wansleben am See befindet sich im südlichen Teil Sachsen-Anhalts im Seegebiet Mansfelder Land, gut 15 km westlich von Halle. Die Kirche St. Andreas und Stephani erhebt sich in südlicher Randlage auf einer Anhöhe.

In seiner heutigen Erscheinung dokumentieren der Baukörper und die Ausstattung mehrere Bau- und Gestaltungsphasen.

An Stelle des hölzernen Vorgängerbaus wurde im 12. Jahrhundert die erste steinerne Kirche errichtet, von der die annähernd quadratischen Grundmauern des Westturmes heute noch erhalten sind.

1506 wurde das romanische Kirchenschiff abgerissen und eine Kirchenhalle auf rechteckigem Grundriss mit dreiseitigem Ostabschluss errichtet. Der Raum wird von einer kräftigen Holzbalkendecke überspannt, an den Wänden erstreckt sich ein bauzeitlicher Wandmalereizyklus in zwei Registern, in denen Szenen aus Marias und Jesus Leben dargestellt sind. Die Wandbilder wurden vermutlich in reformatorischer Zeit übertüncht und gerieten in Vergessenheit. Es folgten weitere Überfassungen und Veränderungen an der Ausstattung. Heute sind die barocke Empore, das klassizistische Orgelprospekt sowie das gotisierende Chor- und Schiffsgestühl und der Ziegelfußboden von 1870-75 erhalten.

1939/40 wurden die heute sichtbaren Wandbilder freigelegt und restauriert und mit einem neuen Anstrich und den Schriftfeldern in ein harmonisches Raumkonzept integriert. Die hölzerne Ausstattung wurde durchgreifend umgestaltet und neu gefasst. Die Ausführung erfolgte unter Leitung des Kirchenmaler-Restaurators Fritz Leweke, der dem Schaffenskreis der ersten staatlichen Restaurierungswerkstatt in Halle, unter der Leitung des Amtsrestaurators Albert Leusch, zuzuordnen ist. Seit der ersten und letzten Restaurierung wurden die Wandbilder nicht wieder bearbeitet und auch an der Ausstattung wurden keine Veränderungen vorgenommen.

### 1939/40 - Die Restaurierung und Instandsetzung durch Fritz Leweke und sein Team

Aufgrund bereits damals bestehender Schäden im oberen Wandbereich und dem Sockelbereich waren Putzreparaturen notwendig, wofür ein Kalkmörtel verwendet wurde.

An den Wandmalereien finden sich die typischen Freilegungsspuren, die auf eine Freilegung mit einem Hammer (Stoßstellen) und einem spachtel- oder messerartigen Werkzeug (Kratzspuren) hinweisen. Sämtliche Überfassungen im Chor und an der Südwand wurden auf Fragmente reduziert. Wo die Überfassungen schwer vom Untergrund zu trennen waren, wurden sie lediglich reduziert und überretuschiert, wodurch die originale Malschicht vor Verlusten geschützt werden konnte.

Zu der in der Abrechnung aufgeführten „Sicherung“ lassen sich keine Details nachvollziehen. In der Materialabrechnung findet sich der Cellulose-Leim „Glutolin“, und auch das weit verbreitete Kasein, was auf die Verwendung eines organischen Festigungsmittels schließen lässt.

Auf Grundlage von Archivmaterial und Analysen konnte Proteinleim als Bindemittel der Retuschefarben festgestellt werden. Das ausgeführte Retuschekonzept umfasst drei Methodiken: Die Ornamentbänder der Rahmung wurden mit Vollretuschen in den originalen Farbigkeiten geschlossen. In den Bildfeldern integrierte man Fehlstellen durch hellere Lasuren in „abbassamento di tono“-Mannier, wodurch sie vom Originalbestand unterscheidbar sind. Reduzierte Konturen rekonstruierte man mit zeichnerischen, ebenfalls helleren Ergänzungen, wobei es wiederholt zu Fehlinterpretationen kam.

Die Retuschiermethodik von Fritz Leweke weist eine Ambivalenz zwischen einem konservierenden und vervollständigenden Ansatz auf, wodurch sich der Wandel in der Restaurierung abbildet, wobei mehrere Methoden parallel zur Anwendung kamen.

### Erhaltungszustand und mögliche Ursachen

In der Gesamtheit des Kirchenraumes finden sich zwei Hauptschädigungszonen. Zum einen liegen im Sockelbereich starke Salzeffluoreszenzen und entfestigte Mörtel vor. Die bauschädlichen Salze konnten in der Vergangenheit durch das geschädigte Dach und Mauerwerk in gelöster Form eingetragen werden. Zum anderen bildete sich in den letzten fünf Jahren aufgrund fortschreitender Bauwerksbewegungen ein großes Rissnetz im oberen Wandbereich des Chores. In Kombination mit beweglichen Hohlstellen gefährden diese den gesamten Bestand unter dem Deckenanschluss akut.

Die Wandbilder sind insgesamt in einem guten Zustand. Neben losen Schmutzaufagerungen finden sich verschiedene Farbaufagerungen auf den Oberflächen. Da bei der Freilegung 1939 die Überfassungen nicht vollständig abgenommen wurden, verblieben helle gelbliche und dunkelgraue Fragmente auf der Malerei; zudem sind auf den Bild- und Schriftfeldern Farbspritzer und Randübermalungen von der Sichtfassung zu finden.

Die Substanzveränderungen umfassen neben den Rissen vor allem die kohäsive und adhäsive Entfestigung der Malschicht, sowie Farbveränderungen an den Farbstoffen (Verblasen) und den Bleipigmenten Mennige und vermutlich auch Bleizinnblei (Verschwärzung).

Substanzverluste zeigen sich an Fehlstellen in verschiedenen Schichtebenen. Über den punktuellen Fehlstellen an Ton- und Braunkohlepartikeln des Feinputzes sind die Schlämme und die Malschicht verloren gegangen. Die porösen Tongallen stellen Anreicherungsstellen für Salze und Feuchtigkeit dar. Sowohl durch die An- bzw. Einlagerung von Feuchtigkeit, als auch die Umwandlungsprozesse von Salzen, wird das umliegende Gefüge aufgrund der Volumenveränderungen belastet.

Diese Prozesse können weiterhin bei den im Messzeitraum erfassten hohen Luftfeuchtigkeiten stattfinden.



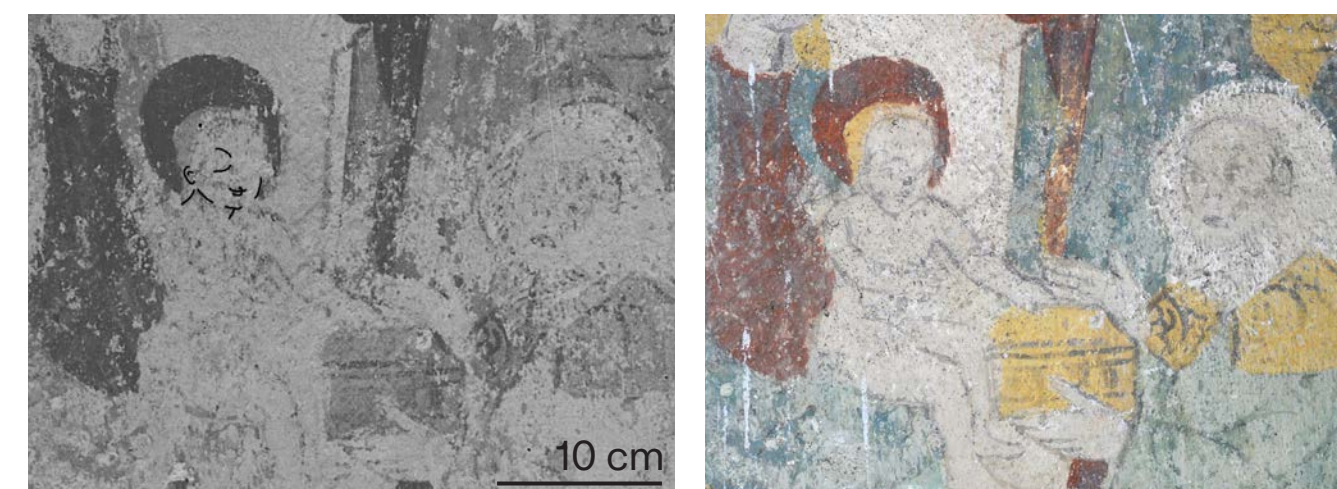
Blick in den Ostchor: historische Gestaltungsphase (links, vor 1940) und Zustand nach der Instandsetzung (rechts, 1940)  
Quelle: LDASA, BKD Archiv



Blick in den Ostchor nach der Freilegung und Putzrenewerung, 1939  
(Quelle: LDASA, BKD Archiv)



Blick von der Westempore in den Ostchor, 2022



Fehlinterpretation am Wandbild Anbetung der Heiligen Drei Könige: Zustand nach der Freilegung 1939 mit nachgezeichneten Konturen im Gesicht (links, Quelle: LDASA, BKD Archiv) und Zustand 2022 mit Retuschen von 1939/40 (rechts)

### Der spätgotische Wandmalereizyklus

Auf dem zweischaligen Bruchsteinmauerwerk aus Natursteinen verschiedener anstehender Varietäten wurde ein trockengelöschter Kalkputz in zwei Schichten appliziert. Als Zuschlag kam ein regionaler, bunter Sand mit Tongallen, Braunkohlepartikeln und fossilen Fragmenten zur Anwendung, zudem sind Holzspäne, Stroh und Kalkspatzen vorhanden. Auf dem Feinputz wurde mit einer Bürste eine dicke weiße Kalkschlämme aufgetragen, der vermutlich ein Proteinleim zugegeben wurde. Der Raum erhielt einen hellen gelben Anstrich, von der die Bildfelder ausgespart wurden. Dort erfolgte die Ausmalung mit einer Leimfarbe direkt auf der Schlämme. Die Vorzeichnungen im Lokaltone wurden mit den Unterlegungen der Farbflächen überstrichen, welche vermutlich teils freskale in die Grundierung eingebunden sind. Modellierungen in den Gewändern, den gemalten Gewölbden und vereinzelt auch in den Gesichtern, sowie malerische Details lassen die ursprüngliche Qualität der Malerei erahnen. Die Konturen sind schwarz und wurden mit einem ca. 5 mm breiten Pinsel gezogen. Als Pigmente kamen Azurit, rote und gelbe Eisenpigmente und Mennige zur Anwendung, zudem wird die Verwendung organischer Farbstoffe aufgrund verblasster Farbflächen vermutet.



Modellierung der Gewölbearchitektur, Gewänder und der Hauptpartien im Bildfeld König Herodes und der Kindermord in Bethlehem

Durch die Retuschen werden die Bildfelder der Nordseite, die weniger mittelalterlichen Bestand aufweisen, und die gut erhaltenen Bildfelder der Südseite optisch aneinander angeglichen und wieder lesbar gemacht.

Zuletzt wurde die hellgraue Raumfassung mit einer Kalkfarbe aufgebracht, wobei auch spätgotische Bildfelder, die nicht gut genug erhalten waren, überstrichen wurden. Auf diesem Fondton wurden zum Ausgleich der Bildhöhen Schriftfelder mit Bibelversen in gotisierender Schriftart aufgemalt, die sich inhaltlich auf die jeweiligen Bilder beziehen.

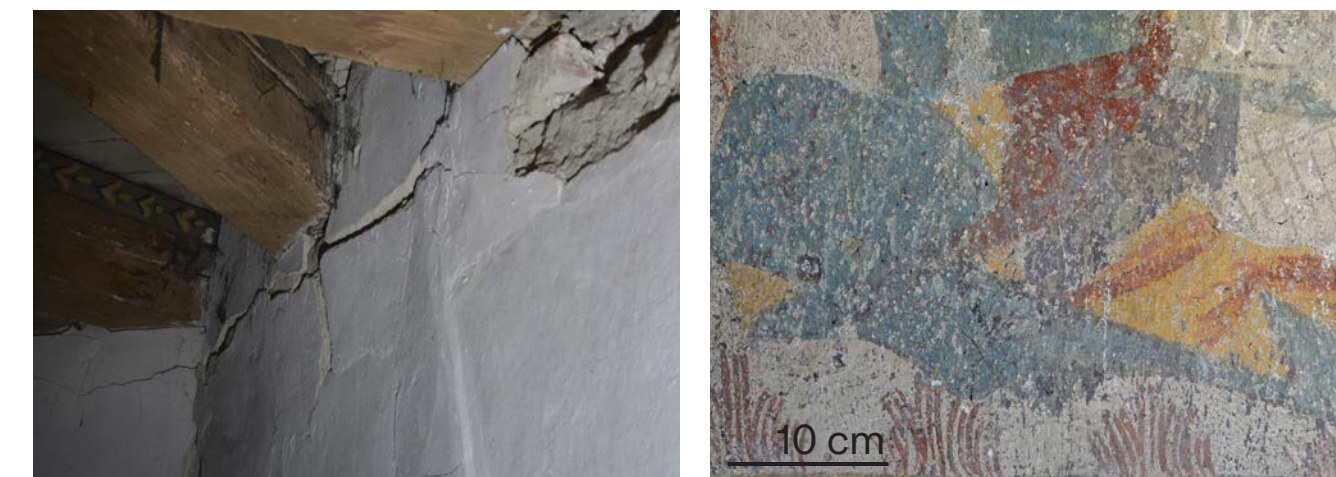
Die Bearbeitung des theoretischen Vertiefungsthemas erfolgte auf Grundlage umfassender Archivrecherchen zur Arbeitsweise von Fritz Leweke, sowie Literaturrecherchen zur Geschichte der Denkmalpflege und den verbreiteten Praktiken in der Restaurierung vom ausgehenden 19. Jahrhundert bis zum Zweiten Weltkrieg. Dabei konnte festgestellt werden, dass die Restaurierungsmaßnahmen von 1939/40 symptomatisch für das Vorgehen der halleischen Restaurierungswerkstatt zu dieser Zeit sind.

Da es sich um die bisher einzige Bearbeitung der Wandbilder handelt, spiegeln sie in ihrem heutigen Bestand diesen wichtigen Abschnitt in der Restaurierungsgeschichte Sachsen-Anhalts authentisch wider.

### Das heutige Erscheinungsbild

Nach 1971 erhielt der Raum die aktuelle weiße Sichtfassung, die die Bild- und Schriftfelder umrahmt und plakatarisch erscheinen lässt.

Im Zuge einer Instandsetzungsmaßnahme wurde um 2011 das Mauerwerk im Chor und bereichsweise auch im Kirchenschiff freigelegt, unter dem Deckenanschluss wurden Putzrenewerungen ausgeführt, die keinen Anstrich erhielten. Zudem sind verschiedene Kittmörtel vorhanden. Nach der Instandsetzung des Kirchenschiffdaches 2006 wurden auch die Fassaden von 2014 bis 2018 umfassend instandgesetzt. Während des Bauabschnittes am Chor, von 2016 bis 2017, schloss man die Risse im Innenraum oberflächlich mit einem strahlend weißen Kittmaterial.



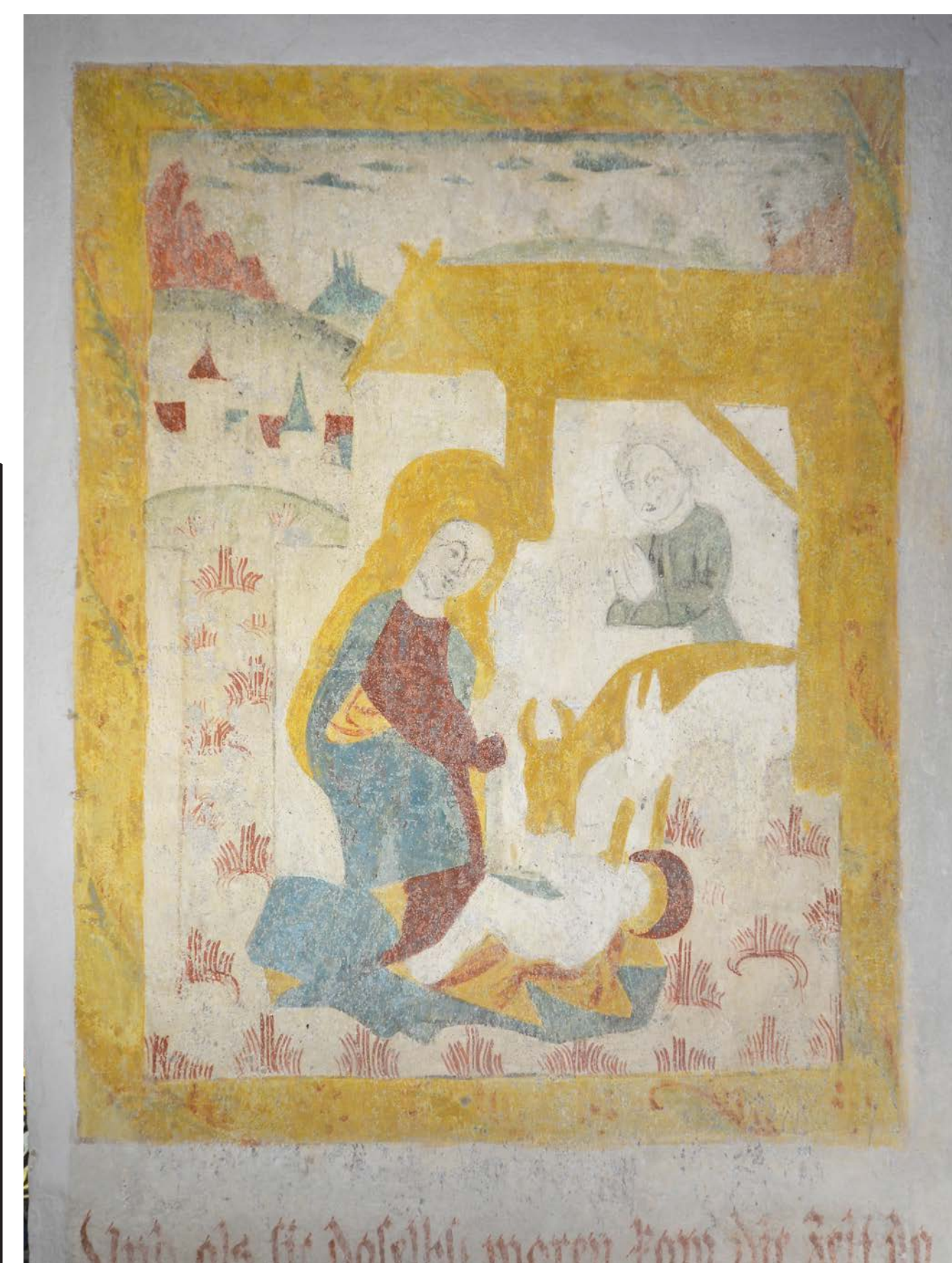
Risse, bewegliche Hohlstellen und Fehlstelle bis auf das Mauerwerk unter dem Deckenabschluss der Nordostwand  
Dunkelgraue Überfassungsfragmente und Farbspritzer der weißen Sichtfassung auf dem Wandbild der Geburtsszene



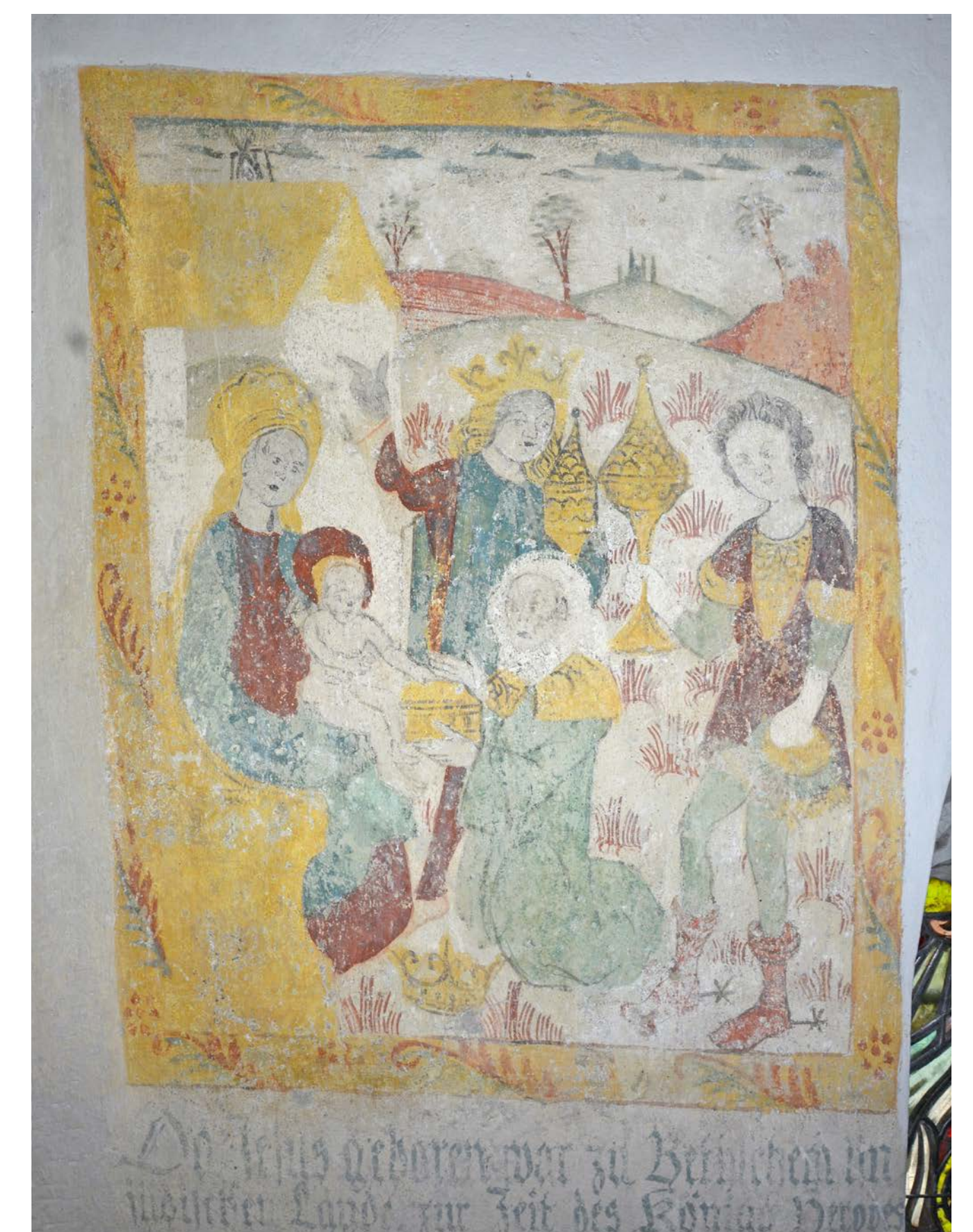
Wandbild Geburt Jesu - Vorzustand



Wandbild Anbetung der Heiligen Drei Könige - Vorzustand



- Zustand nach der Konservierung und Restaurierung



- Zustand nach der Konservierung und Abnahme der Farbspritzer